

Auferweckung glauben – Auferweckung leben

Österliche Erfahrungen auf einer Wanderung

„Wenn du mit deinem Mund bekennt: Herr ist Jesus, und in deinem Herzen glaubst: Gott hat ihn aus den Toten auferweckt, so wirst du gerettet werden“, schreibt Paulus in seinem Römerbrief (Röm 10,9). Recht hat er. Aber wenn das nur so einfach wäre!

Von Martin Ebner



MARTIN EBNER

geb. 1956, Dr. theol., wurde 1998 Professor für Exegese des Neuen Testaments an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und ist seit 2011 Professor für Exegese des Neuen Testaments an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Ebner ist Priester der Diözese Würzburg.

Natürlich singen wir in der Osternacht laut-
hals unser Halleluja. Und die gesungene Osterfreude steckt an. Uns wird warm ums Herz, wenn die Osterkerze in die dunkle Kirche hereingetragen wird. Das ist unsere Sehnsucht: Ein Licht in den Dunkelheiten des Lebens, auf das ich mich verlassen kann. Wir fühlen uns eingebettet in eine große Gemeinschaft, wenn wir bei der Taufenerneuerung links und rechts von uns mit Über-

zeugung die Antwort hören: „Wir glauben!“ So viele können nicht irren!

Aber wenn dann der ganz normale Alltag kommt mit seinen immer wiederkehrenden Belastungen und Sorgen. Wie schnell fühlen wir uns dann niedergedrückt, hilflos; wie schnell ohne Perspektive und Ausweg.

Hilft dann der Glaube an die Auferweckung? Hat sich wirklich etwas verändert? Oder bleibt in meinem Alltag alles beim Alten?

Gibt es die erhoffte Rettung erst nach dem Tod? Oder strahlt etwas vom Auferweckungsglauben auch in meine grauen Tage? Gibt er Kraft schon im Jetzt und Heute? Verändert er auch mein Leben?

Gibt es einen signifikanten Unterschied?

Der Apostel Paulus ist überzeugt: Die Tatsache der Auferweckung Jesu hat spürbare Auswirkungen auf die Wirklichkeit der Glaubenden in den Gemeinden. Er spricht von einer „neuer Schöpfung“ (2 Kor 5,17; Gal 6,14). Die Glaubenden gehören jetzt schon zu der zukünftigen Welt, wie sie von Gott gedacht ist und erschaffen werden wird. Denn deren Grundstrukturen sind schon gelegt: durch die Auferweckung Jesu. Wie Gott durch seinen schöpferischen Geist Jesus aus den Toten erweckt und zum Herrn der Welt eingesetzt hat (Röm 1,3f), so können sich die Glaubenden durch den gleichen schöpferischen Geist leiten lassen und haben dadurch das Lebenselexier der künftigen Welt in sich, werden dadurch bewegt und angetrieben (vgl. Gal 3,1-5). Durch die Auferweckung Jesu hat Gott bereits die Koordinaten der Wirklichkeit verändert – und jeder, der sich durch seinen Geist leiten lässt, wird hineingezogen in diesen neuen Wirklichkeitsbereich.

Ist das alles Theologengewäsch? Nichts als geistreiche und fromme Gedanken?

Ich glaube: Nein! Hätten Menschen Generation für Generation diese Worte weitergegeben, wenn sie nicht gespürt hätten: Da ist was dran. Da wird etwas bezeugt, was auch erfahrbar ist. Wenn sie ihren Kindern nicht hätten einhämmern wollen: Lasst euch nur nicht verwirren! Auch wenn ihr euch oft im Leben wie eingesperrt fühlt: Im Kreuz ist unsere Welt aufgebrochen worden.

Nur fromme Gedanken? Nein! Die Rede des Apostels Paulus von der „neuen Wirklichkeit“ für die Glaubenden hat Hand und Fuß. Es waren zwei Erlebnisse im vergangenen Jahr, die mich unmittelbar erfahren ließen, wie der christliche Auferweckungsglaube Menschen prägen und ihr Leben verändern kann. In beiden Fällen wurde das an ihrem Umgang mit dem Kreuz Jesu sichtbar. Das eine Erlebnis habe ich mit meinen eigenen Augen beobachtet. Das andere durch einen Blick in die Geschichte.

Anderer Blick auf das Kreuz

Es war am gleichen Tag. Auf dem Kreuzberg in der Rhön, dem heiligen Berg der Franken. Es ging mir durch Mark und Bein, als ich da eine Gruppe Wallfahrer – nach fränkischer Manier dreimal, jedes Mal einen Ton höher – singen hörte: „O heilig Kreuz sei uns begrüßt. Du unsre einzige Hoffnung bist ...“ Ungefähr zwanzig Frauen und Männer standen im Freien vor der Kirche. In Anorak und Stiefeln. Es nieselte leicht. Zwei von ihnen hielten ein holzgeschnitztes Kreuz in der Hand, das gerade vom Wallfahrtsplatz gesegnet worden war. Stolz hielten sie es in die Höhe, während sie miteinander sangen: „O heilig Kreuz sei uns begrüßt. Du unsre einzige Hoffnung bist ...“ Und dann zogen sie los. Die Kreuzträger voran, alle anderen hinterher, hinunter ins Tal. Ich habe ihnen lange nachgeschaut, diesem Zug, der sich von den Kreuzen anführen ließ.

Mit einem Mal habe ich die Worte ganz anders gehört, die in der Osternacht aus dem Römerbrief verlesen werden: „Wir wurden begraben mit ihm durch die Taufe auf seinen Tod, damit so, wie Christus aus Toten durch die Herrlichkeit des Vaters auferweckt wurde,

auch wir in dieser neuen Wirklichkeit leben“ (Röm 6,4).

Die Wallfahrer am Kreuzberg haben mir diese „neue Wirklichkeit“, von der Paulus schreibt, vor Augen geführt – in ihrem Umgang mit dem Kreuz. Das Marterwerkzeug mit dem geschundenen Körper in Händen, haben sie besungen, was man nicht sehen kann, was aber plötzlich spürbar wurde: Der da angenagelt ist, der sich selbst nicht mehr helfen kann, ist getragen, umfassen von der größten Macht, die man sich vorstellen kann. Gott hat ihn herausgerissen. Und nicht nur das. Mit diesem Gekreuzigten ist etwas passiert, was weiterwirkt. Was nicht ohne Folgen geblieben ist. Was gilt. Auch für uns. Auch wenn ich wie angenagelt bin, ohne Bewegungsfreiheit, ohne Chancen – auch bei mir kann dieser Gott etwas verändern, auch mich hält er mitten im Abgrund, auch mir gibt er wieder Bewegungsfreiheit.

Der Stolz, zu dieser „neuen Welt“ zu gehören, war den Wallfahrern anzusehen. Es war dieser Stolz, der sie stark gemacht hat, wieder in die Niederungen des Alltags zu gehen, egal, was sie da unten erwartet hat.

Anderer Blick auf das Leben

Das ist die „neue Wirklichkeit“, das „neue Leben“, von dem Paulus spricht. Die Wallfahrer haben es im Glauben bezeugt. Grundgelegt ist es durch die Tat Gottes am Gekreuzigten.

Die Wallfahrer waren verschwunden. Ich wollte in die Kirche gehen. Da fiel mir im Schaukasten neben dem Portal die Legende von Kaiser Heraklios in die Augen. Eine zweite Lektion, die mir an diesem Tag erteilt wurde. Wie ein Pedant zum Erlebnis mit den Wallfahrern. Wieder ging es um den Umgang mit dem Kreuz, der nach außen sichtbar macht: Mit der Auferweckung

des Gekreuzigten wurden die Strukturen der Welt verändert. Wer daran glaubt, wird selbst verändert. Gewinnt neues Selbstbewusstsein. Schaut mit anderen Augen auf sich und andere.

Der Abschnitt aus der *Legenda Aurea*, den ich im Schaukasten las, schildert in bewegenden Worten, wie Kaiser Heraklios im Jahr 630 die Kreuzreliquie in feierlicher Prozession nach Jerusalem zurückbringt, nachdem sie von den Persern 614 verschleppt worden war. Im Originalton heißt es: „Der Kaiser war bekleidet mit einem golddurchwirkten Ornat, trug auf dem Kopf die Krone Ostroms, und in den Händen hielt er einen silbernen, gold- und edelsteingeschmückten Schrein, die Reliquie des Heiligen Kreuzes. Doch vor dem Stadttor stoppte plötzlich der feierliche Zug. Irgendetwas hielt den Kaiser auf, vielleicht ein tiefer, innerer Zweifel, und er sagte zu Zacharias: So hat der Heiland sein Holz nicht auf den Berg getragen! Heraklios stieg von seinem Ross, legte sein Prunkgewand und all seinen Schmuck ab und zog selbst die Schuhe aus. Sein ganzer Hofstaat folgte seinem Beispiel. Barfuß und nur mit weißem Linnen bekleidet durchschritt der Kaiser das Tor und trug das Kreuzholz in die heilige Stadt, in die wiederaufgebaute Martyrionskirche. Dort wurde es feierlich in weihrauchhaltiger Luft ausgestellt, damit die Volksmenge es jubelnd verehren konnte.“

Die Kreuzreliquie in der Hand auf dem Weg zum Kreuzeshügel in Jerusalem hat es den Kaiser gepackt. Er hält den Prunkzug an. Zweifel steigen in ihm auf. Auf der einen Seite er als Kaiser hoch zu Ross im vollen Ornat mit Herrschaftsinsignien – und auf der anderen Seite die Kreuzreliquie: Da stimmt etwas nicht. Das beißt sich. Der Kaiser, so erzählt es die Legende, erinnert sich an Jesus. Der ist diesen Weg anders

gegangen. Barfuß, ohne Prunk. Er tut es diesem Jesus nach. Wird ihm geradezu gleichförmig. Der Hofstaat versteht es. Macht es genauso. Da sieht man die Großen der Welt, ohne Insignien, barfuß wie die kleinen Leute. So verehren sie gemeinsam mit der Menge das Kreuzholz. Nicht als Kaiser und Erste des Reiches, sondern als Glaubende. Sie bringen nicht einen prunkvollen Schrein, der den Glanz ihres Reiches noch erhöhen soll. Sondern sie bringen die mit Edelsteinen verzierte Kreuzreliquie als Symbol dafür, dass ein anderes Reich begonnen hat, in dem der Gekreuzigte der Herr ist. Sie selbst gehören als Glaubende dazu. Das zeigen sie durch das Ablegen ihrer Insignien.

In der Taufe Auferstehung erleben

Genauso stellt sich Paulus das vor. Wer durch die Taufe in die neue Lebenswirklichkeit dieses Gottesreiches eingegliedert wird, also in den Raum eintritt, der durch die Auferweckung Jesu von Gott eröffnet ist, für den haben die typischen Unterscheidungsmerkmale, nach denen Menschen gewöhnlich eingeteilt werden, keine Bedeutung mehr. Sie haben ihre Gültigkeit schlichtweg verloren. Paulus schreibt im Galaterbrief: „Wer getauft ist, hat Christus als Gewand angezogen. Da gibt es nicht mehr Jude und Grieche, Freier und Sklave, Mann und Frau. Alle seid ihr ein einziger in Christus“ (Gal 3,28). Heute würde Paulus vielleicht schreiben: Alles, wodurch sich Menschen voneinander aufplustern, damit sie selbst groß und wichtig, die anderen dagegen klein und unwichtig erscheinen, das alles hat seine Bedeutsamkeit für die Getauften verloren. Mit der Auferweckung des Gekreuzigten, auf dessen Tod wir getauft sind, hat Gott die geltenden Wertmaßstäbe

außer Kraft gesetzt – und neue Strukturen gelegt: Da sind alle Söhne und Töchter Gottes (vgl. Gal 3,26).

Darin besteht – im besten Sinn des Wortes – die „Verführung“ des Glaubens an die Auferweckung. Dass ich aus dem Blickwinkel dieser neuen Wirklichkeit auf mich und auf andere schaue. Dass ich mir von Paulus beruhigt sagen lassen kann: Auch du hast Christus als Gewand angezogen. Das ist deine Würde. Und die kann dir niemand nehmen. Geh auch mit anderen so um! Glaube daran und lass dich „umpolen!“.

Gemäß der Legende wurde Kaiser Heraklios, die mit Edelstein besetzte Kreuzreliquie in der Hand, von diesem neuen Selbstbewusstsein derart erfasst, dass er alle Statuensymbole ablegen und auf das Imponiergehabe der kaiserlichen

Erscheinung verzichten konnte, weil er etwas Größeres entdeckt hatte: Nachfolger Jesu zu sein, Getaufter, zum Reich dessen zu gehören, dessen Herrschaft in dieser Welt durch Kreuze symbolisiert wird, die mit Edelsteinen besetzt sind. Gerade in dieser Haltung hat er sich über die Jahrhunderte hinweg Respekt verschafft. Und gerade dieses Verhalten hat damals angesteckt – und kann bis heute anstecken.

Ein Erlebnis wie das mit den Wallfahrern auf dem Kreuzberg oder der Blick in die Geschichte auf den Einzug Kaiser Heraklios nach Jerusalem lassen mich glauben: Die Auferweckung Jesu hat unsere Wirklichkeit entscheidend verändert. Menschen können sich von dieser neuen Wirklichkeit prägen lassen und dadurch neues Selbstbewusstsein gewinnen: Es macht

sie innerlich stark – und nicht großspurig nach außen. Es lässt sie selbst an Größe gewinnen, indem sie klein werden vor dem Kreuz – und nicht vor Menschen. Es lässt sie ihren äußeren Stolz ablegen, aber dadurch noch größeren Respekt gewinnen.

In jedem Gottesdienst bekennen wir mit dem Mund: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.“ Die Wallfahrer aus der Rhön haben mir gezeigt: Es gibt Menschen, die dieses „Geheimnis des Glaubens“ leben – ohnegroß Worte zu machen. Durch ihr Verhalten sagen sie: Durch die Auferweckung Jesu ist die Welt in ein neues Licht getaucht. In diesem Licht auf das Kreuz und unseren Alltag zu schauen, macht uns das Leben leichter.